

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 11. Oktober 1958

Blatt 2043

Neue städtische Wohnungen für 981 Familien

=====

Heute großes Eröffnungsprogramm für Favoriten und Brigittenau

11. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas wird heute nachmittag je zwei neue städtische Wohnhausanlagen in Favoriten und in Brigittenau ihrer Bestimmung übergeben. Die vier neuen städtischen Wohnhausanlagen umfassen insgesamt 981 Wohnungen und mehrere Geschäftslokale. Sämtliche Wohnungen haben eine mit Gasherd, Doppelabwasch und Durchlauferhitzer ausgestattete Küche. Die Brausenischen enthalten eine gebrauchsfertige Brauseeinrichtung sowie ein Waschbecken mit Kalt- und Warmwasser.

An Stelle einer "Mistgsettn"

Die aus acht fünf- und sechsstöckigen Wohnhäusern bestehende Anlage 10, Fuchsbaumgasse 5-7, wurde auf einem Baugelände errichtet, auf dem noch vor kurzem eine wilde Müllablagerung, Reste von Luftschutzgräben und ein teils zugeschütteter Löschteich einen häßlichen Anblick boten. Das 6.600 Quadratmeter große Grundstück wurde zu 27 Prozent verbaut, die restlichen Grundflächen als Wirtschafts- und Ruheplätze ausgestattet. Für die Kinder wurde ein Spielplatz errichtet. Die 178 Wohnungen umfassende Anlage wurde von vier Architekten entworfen. Den Vorgarten an der Absberggasse schmückt eine Plastik vom akad. Bildhauer Franz Barwig. Eine weitere Plastik soll noch im Gartenhof aufgestellt werden. Die Baukosten betragen 13,5 Millionen Schilling.

Die zweite städtische Wohnhausanlage in Favoriten, die heute eröffnet wird, befindet sich in der Hausergasse. Sie wird von der Laimäckergasse und der Buchengasse begrenzt. Das Ausmaß des Bau-

grundes betrug 3.400 Quadratmeter, wovon etwa die Hälfte verbaut wurde. Auch hier ist die unverbaute Fläche gärtnerisch ausgestattet. Den Kindern steht ein Spielplatz zur Verfügung. In allen Stiegehäusern wurden Personenaufzüge und maschinelle Waschküchen eingebaut. Die sieben in geschlossener Bauweise errichteten fünfstöckigen Stiegehäuser umfassen zusammen 111 Wohnungen verschiedener Typen. Das an der Straßenfassade angebrachte Relief "Wind in Wien" ist ein Werk von Maria von Efferdingen, Holland. Die Baukosten betragen 9,8 Millionen.

Eine der größten Anlagen

Die städtische Wohnhausanlage in der Adalbert Stifter-Straße im 20. Bezirk umfaßt 412 Wohnungen und acht Geschäftslokale. Sie ist somit eine der größten, die von der Gemeinde Wien in den letzten Jahren errichtet wurde. Sie wird etwa doppelt so groß werden, wenn einmal die unmittelbar anschließenden Baugründe von der Gemeinde Wien verbaut sein werden. Die Anlage umfaßt insgesamt 20 Wohnhäuser in sechs freistehenden Baublöcken, wovon der höchste zehn Wohngeschosse aufweist. Das rund 20.000 Quadratmeter große Grundstück wurde zu etwa 23 Prozent verbaut, die freien Flächen gärtnerisch ausgestaltet. In sämtlichen Häusern wurden Personenaufzüge und maschinelle Waschküchen eingebaut. Die Baupläne stammen von einer aus sieben Architekten bestehenden Arbeitsgemeinschaft. Mit der künstlerischen Ausgestaltung wurden die akad. Bildhauer Haslecker, Walenta, Kössler, Prantl und Kedl beauftragt. Die Baukosten betragen 36 Millionen Schilling.

Kinderspielburg mit Planschbecken

Auf dem Baugelände, auf dem jetzt die 15 fünfstöckigen Wohnhäuser der städtischen Wohnhausanlage Treustraße 61-69 stehen, befand sich einst eine Schiffswerft. Von den 13.800 Quadratmetern des Baugeländes wurden rund 22 Prozent verbaut. Außer den 280 Wohnungen gibt es in der Anlage eine Arztordination und ein Geschäftslokal sowie Abstellräume für Kinderwagen, Fahr- und Motorrädern und eine Trafostation. Den Wohnparteien stehen neun maschinelle Waschküchen mit Trockenräumen zur Verfügung. Im nördlichen Teil der Anlage wurde mitten in einer großen Grünfläche eine Kinderspielburg mit Planschbecken errichtet. Ihr Schöpfer,

der akad. Bildhauer Prof. Schmidt, gab ihr die Gestalt der Arche Noah. Die Mosaikversetzarbeiten an der Spielburg wurden von K. Schadler ausgeführt. Die Gesamtkosten der von vier Architekten entworfenen freistehenden Baublöcke betragen 24 Millionen Schilling.

(Den Bericht über die Eröffnungsfeier bringen wir in unserer Nachmittags-Aussendung.)

- - -

Leopold Ernst zum Gedenken

=====

11. Oktober (RK) Auf den 14. Oktober fällt der 150. Geburtstag des Wiener Architekten Leopold Ernst.

Seit 1822 Schüler des Klassizisten Pietro Nobile an der Akademie der bildenden Künste, hielt er sich nach vollendetem Studium in Italien auf und wurde nach seiner Rückkehr mit dem Um- und Neubau des Schlosses Grafenegg betraut. Er malte auch Architekturbilder und entwarf die Dekoration der drei großen Säle des niederösterreichischen Landhauses in Wien. Weiters baute er die Liechtensteinkapelle im Stephansdom um, dessen Gesamtrestaurierung er übernahm. 1853 wurde er Dombaumeister. Leopold Ernst, der sich auch schriftstellerisch betätigte, starb am 17. Oktober 1882. Er gehörte zu den wenigen Baukünstlern, die im gotisierenden Stil bedeutendere Werke schufen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

11. Oktober (RK) Dienstag, den 14. Oktober, Route 4 mit Besichtigung der Stadthalle am Vogelweidplatz, des Jugendgästehauses in Pötzleinsdorf, des Türkenschanzparkes und verschiedener Wohnhausanlagen im 17. und 18. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Grundsteinlegung zu einer modernen Lehrwerkstätte"Jugend am Werk" schult für den Lebenskampf

11. Oktober (RK) Als Vorsitzender des Vereines "Jugend am Werk" hielt Vizebürgermeister Honay heute vormittag bei der Grundsteinlegung für den Neubau einer Lehrwerkstätte für das metallverarbeitende Gewerbe im 20. Bezirk, Lorenz Müller-Gasse, folgende Ansprache:

"Wir stehen am Beginn einer Arbeit, die der gewerblichen Ausbildung der Jugend dient. Auf diesem Platz wird eine moderne Lehrwerkstätte errichtet werden. Sie wird 90 Lehrlinge als Metallarbeiter und 20 als Holzarbeiter ausbilden. Die Architekten Hlawenicka und Parzer haben die Pläne entworfen und rechnen mit einer zweijährigen Bauzeit.

Die Baukosten werden mit zehn Millionen Schilling veranschlagt. Die Gemeinde Wien hat den Baugrund kostenlos beige-
stellt. Sie leistet außerdem einen Baukostenbeitrag von vier
Millionen Schilling. Beiträge des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, der Arbeiterkammer, des Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaften der Metall- und Bergarbeiter sichern den übrigen Bauaufwand.

Die wirtschaftliche Hochkonjunktur erleichtert wesentlich die Unterbringung der aus der Schule entlassenen Jugend. Aber die Aktion "Jugend am Werk" wird auch jetzt von vielen Eltern beansprucht. Vor allem von Eltern jener jungen Menschen, die entweder aus Gründen einer geschädigten körperlichen oder seelischen Konstitution, oder aus sozialen Ursachen den Anforderungen des modernen Produktionsprozesses nicht voll entsprechen. Diesen Schulentlassenen zu helfen, ist Aufgabe von "Jugend am Werk". Sie werden in modernst eingerichteten Werkstätten und Kursen für den späteren Lebenskampf geschult.

"Jugend am Werk" hat seit 13 Jahren den Beweis erbracht, daß im Geiste eines verständnisvollen Zusammenwirkens aller Kräfte diese soziale Aufgabe erfüllt werden kann.

Im Jahre 1957 wurden rund 2.000 junge Mädchen und Burschen in 14 verschiedenen Einrichtungen der Aktion betreut. Eigene Werkstätten dienen der handwerklichen Vorbildung und Ausbildung

und verhindern damit ein Abgleiten der Jugend in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Mehr als 90 Prozent dieser jungen Leute konnten eine Lehrstelle oder ein Arbeitsplatz vermittelt werden. Von den in der Lehrwerkstätte in Brigittenau, die nach Fertigstellung der neuen Werkstätte aufgelassen wird, ausgebildeten Lehrlingen haben alle eine Facharbeiterstelle erhalten.

Der Verein sorgt auch für die geistige Weiterbildung. So wurden im Jahre 1957 mehr als 150 verschiedene Veranstaltungen, 25 Lehrwanderungen, 40 Kurse aller Art abgehalten. Diese Bildungsarbeit bewirkt eine außerordentliche Hebung des geistigen Niveaus der Jugend, das auch von den Eltern freudigst begrüßt wird.

Viele öffentliche Körperschaften tragen durch namhafte finanzielle Leistungen zur Erfüllung dieser Arbeit bei.

Dem Bundesministerium für soziale Verwaltung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter, der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und nicht zuletzt der Gemeinde Wien gebührt für diese Hilfe besonderer Dank. Gedankt muß aber auch allen Mitarbeitern und Helfern an diesem schönen Werk werden.

(Der Bericht über die feierliche Grundsteinlegung durch Bürgermeister Jonas folgt.)

- - -

Gesperrt bis 16 Uhr:

Die heutigen Wohnhauseröffnungen

=====

Die Rede des Baustadtrates Heller

11. Oktober (RK) Heute nachmittag hat bei der Eröffnung der beiden neuen Wohnhausanlagen in Favoriten und in der Brigittenau der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Heller das Wort ergriffen und dabei mitgeteilt, daß die Wiener Stadtverwaltung nach dem zweiten Weltkrieg bis zum heutigen Tag mit dem Bau von 59.413 Wohnungen begonnen hat, von denen bereits 50.036 Wohnungen fertiggestellt sind.

Darüber hinaus wurden mit Hilfe des Wohnhauswiederaufbaufonds

3.975 Gemeindewohnungen wiederaufgebaut.

Das im Jahre 1948 vom Nationalrat beschlossene Wohnhauswiederaufbaugesetz habe ohne Zweifel wesentlich zur Beschleunigung des Wiederaufbaues unserer kriegszerstörten Häuser beigetragen. Mehr als sieben Milliarden Schilling hat die österreichische Bevölkerung für den Wiederaufbaufonds aufgebracht.

Aufteilungsschlüssel des Wiederaufbaufonds stimmt nicht mehr

Nach den Richtlinien des Fonds werden 58 Prozent der vorhandenen Mittel für die besonders stark getroffene Bundeshauptstadt verwendet. Das ist, wie die Praxis gezeigt hat, leider zu wenig. Noch immer gibt es bombenbeschädigte Objekte in unserer Stadt, zum Teil sogar an besonders prominenten Stellen.

Für 4.7 Milliarden Schilling liegen derzeit noch Darlehensansuchen beim Wohnhauswiederaufbaufonds; etwa drei Milliarden Schilling werden allein für Wien benötigt. Der Anteil Wiens an den noch vorhandenen Totalschäden beträgt 65.5 Prozent. Bei den Teilschäden beträgt dieser Anteil sogar 78 Prozent.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß der seinerzeit festgelegte Aufteilungsschlüssel nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Es wird daher notwendig sein, diesen Schlüssel so rasch wie möglich zugunsten Wiens zu ändern, damit auch die letzten Reste der Kriegsschäden möglichst bald verschwinden.

Alarmierende Bodenspekulationen

Stadtrat Heller befaßte sich auch mit den großen Schwierigkeiten, die von der Auswahl des Baugrundes bis zur Fertigstellung eines Bauwerkes zu überwinden sind. Er wies dabei auf den alarmierenden Umstand hin, daß auch im Wiener Raum die Bodenpreise in unerhörtem Maße steigen. Die Bodenspekulation treibt bei uns ungeahnte Blüten.

Der Österreichische Städtebund habe sich vor einiger Zeit der Mühe unterzogen, die Entwicklung der Grundstückspreise in ganz Österreich zu untersuchen. Dabei wurde die erschreckende Tatsache festgestellt, daß in den letzten Jahren in den österreichischen Städten und Gemeinden Bodenwertsteigerungen bis zu 9.000 Prozent eingetreten sind. Diese Werterhöhungen für die einzelnen Grundstücke sind nicht auf Leistungen der einzelnen Grundeigentümer,

sondern auf Leistungen der Allgemeinheit, zum Beispiel auf den Ausbau einer Straße, die Errichtung einer Wasserleitung oder die Anlage eines Kanals zurückzuführen.

Dieser Tendenz könne auf die Dauer nur ein straffes bodenpolitisches Konzept entgegenwirken, das von der städtebaulichen Planung her bestimmt wird. Immer nachdrücklicher werden wir darauf bestehen müssen, daß endlich Gesetze beschlossen werden, die der Gemeinschaft den von ihr benötigten Grund und Boden sichern.

(Der Bericht über die Eröffnungsfeier folgt.)

- - -

Eine Lehrwerkstätte für "Jugend am Werk"
=====Feierliche Grundsteinlegung durch Bürgermeister Jonas

11. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas legte heute auf einem an den Brigittenauer Gasbehälter angrenzenden Gelände den Grundstein zum Neubau einer modernen Lehrwerkstätte für die Aktion "Jugend am Werk".

Der Feier wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, darunter der Präsident des ÖGB, Nationalratspräsident Böhm, der Bundesminister für Soziale Verwaltung Proksch, der Präsident des Arbeiterkammertages Bundesminister a.D. Maisel. Die Stadt Wien war vertreten durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Bauer, Heller, Koci, Riemer und Slavik sowie den Stadtschulratspräsidenten Dr. Zechner.

Vizebürgermeister Honay konnte in seiner Eigenschaft als Obmann des Vereines "Jugend am Werk" auch zahlreiche Nationalräte, Gemeinderäte, Mitglieder der Bezirksvertretung des 20. Bezirkes sowie Vertreter von öffentlichen Körperschaften begrüßen.

Nach der Ansprache von Vizebürgermeister Honay (siehe Blatt 2046/2047) ergriff Präsident Maisel das Wort. Er verwies auf die Aufgaben, die die neue Lehrwerkstätte nach ihrer Fertigstellung zu erfüllen haben wird. Das "Jugend am Werk" wird dann in der Lage sein, seine erzieherische Arbeit unter verbesserten Bedingungen noch erfolgreicher leisten zu können, als es dies bis jetzt tun konnte. Die Arbeiterkammer, die seit Jahren der Bildungsarbeit für die Jugendlichen große Aufmerksamkeit und auch bedeutende finanzielle Mittel zuwendet, begrüßt die Errichtung dieses Sozialwerkes und wird auch weiterhin zu seiner Erhaltung beisteuern.

Gewerkschaftspräsident Böhm erklärte in seiner Ansprache, daß die Zukunft Österreichs im wesentlichen davon abhängen wird, wie seine Jugend körperlich, geistig und beruflich für das Leben gerüstet ist. Der ÖGB sorge seit Jahren in seinen Heimen und Bildungsstätten sowie auch in einigen Lehrwerkstätten für die Heranbildung unserer Jugendlichen. Dieser Arbeit komme jetzt, da wir vor einem gemeinsamen Europamarkt stehen, größte Bedeutung

zu, denn in der uns bevorstehenden Zukunft werden sich nur tüchtige Arbeiter und Angestellte behaupten können. Die neue Lehrwerkstätte sollte daher für alle, die für die Heranbildung unseres Nachwuchses verantwortlich sind, ein nachahmenswertes Beispiel sein.

Bundesminister Proksch gedachte der vielseitigen Verdienste, die sich "Jugend am Werk" seit seiner Gründung um die Betreuung der Jugendlichen erworben hat. Die Aufgaben der Vorschulung der arbeitenden Jugend, die von dieser Institution erfolgreich durchgeführt wird, dürfe auch in unserer gegenwärtigen Situation nicht unterschätzt werden. Es sei dringend notwendig Bedingungen zu schaffen, die es jedem jungen Menschen ermöglichen einen Beruf zu erlernen. Die Beschließung eines seit Jahren von der Arbeiterkammer geforderten modernen Berufsausbildungsgesetzes muß daher als unumgänglich angesehen werden.

Bürgermeister Jonas gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich so viele Körperschaften zum gemeinsamen Aufbau der Lehrwerkstätte zusammengefunden haben und sich die Erhaltung dieser nützlichen Einrichtung zu einer Daueraufgabe machen. Die Jugendlichen, die einmal in diesen Werkstätten lernen werden, sollen nicht nur berufliche Kenntnisse erwerben, sondern auch verstehen lernen, daß Arbeit schön sein kann. Denn nur die ehrliche und saubere Arbeit kann das Leben garantieren. Hier in dieser Ausbildungsstätte sollen die in den Kriegsjahren umgewandelten Begriffe über die Arbeit wieder auf ihren richtigen Platz gebracht werden. Die zukünftige Lehrwerkstätte soll unsere Jugend mit allem ausrüsten, was sie fürs Leben braucht, einschließlich der Liebe zur Arbeit. Der Bürgermeister dankte abschließend allen Institutionen für ihre Bereitschaft, gemeinsam mit der Gemeinde Wien dieses Bauwerk zu errichten.

Stadtbaudirektor Prof. Dipl.-Ing. Dr. Pecht verlas dann den Wortlaut der Grundsteinurkunde, die vom Bürgermeister zum Abschluß der Feier unter den symbolischen Hammerschlägen in die Grundsteinöffnung versenkt wurde.

Im künstlerischen Teil der Feier wirkten die Chorvereinigung des Gewerkschaftsbundes unter ihrem Dirigenten Erwin Weiss und die Schüler der Meisterklasse des Konservatoriums der Stadt Wien unter Leitung von Prof. Koch mit.

Bürgermeister Jonas eröffnete Wohnhausanlagen im 10. und 20. Bezirk
=====

11. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute nachmittag im 10. und 20. Bezirk neue städtische Wohnhausanlagen mit zusammen 981 Wohnungen. Mit ihm hatten sich zu den beiden Feiern die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Koci und Slavik, mehrere Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und Bezirksfunktionäre sowie leitende Beamte des Stadtbauamtes mit Stadtbaudirektor Prof. Dipl.-Ing. Dr. Pecht an der Spitze eingefunden.

Die Eröffnungsfeiern wurden mit Ansprachen der Bezirksvorsteher eingeleitet. In Favoriten verwies Bezirksvorsteher Wrba auf eine erfreuliche Auswirkung des sozialen Wohnungsbaues: 1951 wurden in Favoriten 807 Kinder geboren, 1957 betrug die Geburtenzahl bereits 1.297. Gegenwärtig wohnt fast ein Drittel der Favoritner Bevölkerung in Gemeindebauten.

Dann sprach der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Heller (siehe Blatt 2047 und 2049).

Stadtrat Glaserer gab einen Überblick über die in die vier städtischen Wohnhausanlagen aufgenommenen Familien. Insgesamt wurden 2.953 Personen eingewiesen, darunter 911 Kinder. Die Familien kommen aus einsturzgefährdeten Häusern und aus Obdachlosenheimen. 227 Familien befanden sich vor der Delogierung. Viele Familien wurden aus gesundheitsschädlichen oder überbelegten Wohnungen herausgenommen. Ferner konnte wieder eine größere Zahl von Ehepaaren mit oder ohne Kinder, die bis jetzt getrennt leben mußten, in neue Wohnungen eingewiesen werden. Im vergangenen Jahr, sagte der Stadtrat, haben 72.000 Familien auf Grund des Neuvermietungsgesetzes beim Wohnungsamt Anträge auf Vormerkung eingebracht. Es ist einleuchtend, daß wir zum Zeitpunkt eines solchen Notstandes ohne eine brauchbare gesetzliche Regelung nicht das Auslangen finden können, umsomehr, da auf dem privaten Wohnungssektor nicht die Notlage, sondern die Brieftasche des Wohnungssuchenden entscheidet. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Druck der wohnungssuchenden Bevölkerung auf das Wohnungsamt noch stärker geworden ist.

Bürgermeister Jonas verwies in seiner Eröffnungsrede auf zwei in den Ansprachen seiner Vorredner enthaltenen Zahlen, die es verdienen, nicht vergessen zu werden. Drei Milliarden Schilling werden benötigt, wie Stadtrat Heller ausführte, um die noch zerstörten Wiener Wohnungen wieder aufbauen zu können. Daraus ergibt sich die Frage, sagte der Bürgermeister, was wir alles hätten bauen können, hätte der Krieg unsere Stadt nicht so grausam zerstört. So aber bekommen wir 13 Jahre nach Kriegsende immer noch Rechnungen der Vernichtung vorgelegt, die von den Wienern bezahlt werden müssen.

Die zweite Zahl, die über die steigenden Geburten, ist dagegen umso erfreulicher. Sie ist der beglückendste Rechenschaftsbericht, den es gibt, denn er zeigt, daß die Wiener ihren Lebensmut wieder gefunden haben. Die Gemeinde Wien darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie zu diesem gesteigerten Lebensmut durch ihre Wohnbautätigkeit einen bedeutenden Beitrag geleistet hat. Auf diese Gemeinschaftsleistung aller Wiener dürfen wir stolz sein. Der Begriff vom neuen Wien ist keine Vision mehr, sondern bereits Tatsache geworden. Wir hoffen, sagte der Bürgermeister abschließend, daß wir in Zukunft noch viele schöne Aufgaben in unserem Wien lösen werden! Den Eltern und Kindern in den neuen Wohnhausanlagen wünschte er ein glückliches Leben in bester Nachbargemeinschaft.

- - -